

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 199 (1920)

**Artikel:** Sunneschyn

**Autor:** Reinhart, Josef

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-377097>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

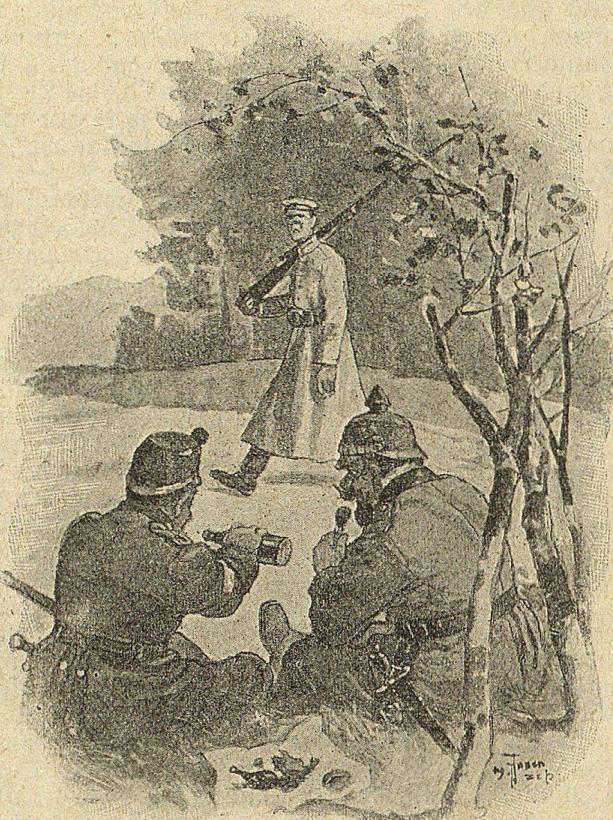
**Download PDF:** 24.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

"Warum müd", erwiederte ehrlich der Deutsche. Hurtig saßen sich die beiden Enkel der gemeinsamen Großmutter an den nächsten Grenzstein und teilten miteinander, was sie Gutes hatten, fröhlichen Herzens und aufrichtiger Seele. Rößtlich mundete Gabe und Gegengabe, denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

Als das letzte Weckli und das letzte Hühnerbein an die Reihe kam, rauschte es in den Büschchen und Johann Goller der Vierte kam von seinem Gang nach Grenzstein 475 zurück. Eigentlich wollte er melden, daß er den Befehl richtig ausgeführt habe. Als er aber die Hühnerbeine, die Weckli und den Rotwein sah, ließ ihm das Wasser so im Munde zusammen, daß er sein sonst so öffnungsrohes Maul nicht aufbrachte. Drum ging er in strammer Haltung, aber mit gebrochenem Herzen und etwas grün vor Neid vorüber. Die Vorschrift verlangte, daß er den schmausenden Vorgesetzten scharf ansehen müsse, auch das wurde ihm nicht geschenkt. Sein Magen knurrte ganz vernehmlich und laut. Hinter der nächsten Hecke machte er Halt, spuckte erst eine gewaltige Woge Wasser aus, wischte eine Bornesähre aus dem zugekniffenen Auge, sagte — wohl zu dem rebellischen Magen —: „Halt die Fresse“ und dann dreimal: „Schweinehund“ und murmelte in sich hinein: „Morjen werde ich Sozialdemokrat“; dann verließ er auf sei en dünnen Stelzbeinen, die leicht eingeknickt waren, diese ungaftliche Gegend.

Die beiden Wehrles (mit e und i) sahen sich ein wenig aus den Augenwinkeln an, lachten fröhlich



auf, gaben sich die Hand und sagten: „Prosch!“. Wehrle (mit dem e) zog aus der Tasche zwei wunderbare Hamburger Zigarren, die um den dicken Bauch ein goldenrotes Bändchen hatten, auf dem sogar „Exquisitos“ stand; er reichte eine dem Nachbar brachte alle beide in Brand und bläuliche, lieblich duftende Wölklein zogen über den sonnigen Waldgrund.

„Du, Better Wehrli,“ sagte der Deutsche, „so soll es jedem gehen, der seinem Nachbar Liebles tun will. Wär's nicht besser, Menschen und Völker gäben einander, was sie Schönes und Gutes haben, und könnten einander ihre Freuden. Da fassen sie die Vorschriften immer falsch auf, reden vom Völkerrecht und bedrohen und neiden sich. Wär's nicht schöner, wenn sie's alle machen, wie wir zwei.“

„Ja,“ sagte Corporal Wehrli, „wir zwei sind auch Cousins, drum ist's leichter.“

„Das ist ja wahr,“ meinte Wehrle, „aber wenn man's recht besieht, sind wir doch alle Brüder, denn wir sind ja alle Gottes Kinder.“

„Da häschst du recht“, sagte Wehrli, und trank mit Andacht den letzten Tropfen aus. „Wir sind

alle Brüder.“

„Ja, wir sind alle Brüder“ wiederholte nachdenklich Wehrle.

Ein lieblich Waldvöglein aber, das die ganze Zeit kopfschüttelnd dem sonderbaren Treiben der drei feldgrauen Männer zugeschaut hatte, warf sich jubelnd in die Lüfte.

„Und die Vöglein im Walde, sie singen so wunderschön.“

## Sunneschyn.

Dur d'Sunneschten ufe  
Hets Sunneschyn bis gnue,  
Stoht mänge Baum, und weiß es nit,  
Wohi der Sunneschyn tue.

Lis all Sunneschyn zäme  
Wo niemer frogt drno  
Und gang drmit uf Schatthalb  
's wird jedes überho!

Dur d'Schatteschtyt abe  
Mängs Stüdeli stöht do  
Luegt s Läbelang nom Sunneschyn  
Und gsecht doch nüt drvo!

Josef Reinhart.